

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — corückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:
Für 12 Monate: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für 6 Monate: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vier-
teljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit
Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertions-
gebühren sind an die Redaction portofrei einzufenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121. Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Redaktion:

Einzelne Nummern kosten 2 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenstein & Bogler in
Wien, Prag, Budapest sowie in den Hauptstädten Deutschlands
und der Schweiz. A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2 Wien. Heinrich
Schäfer, 1. Wollzeile 12 Wien.

Insertions-Gebühr:
5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für
die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Petition. Er-
kläre der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Vor der Wahl.

Skizze aus dem kommunalen Leben von Dr. W.

Motto: „Wir sind ein Volk, und
einig wollen wir handeln.“
Schillers „Tell.“

So weit ist doch das konstitutionelle Bewußtsein
in das Volk gedrungen, daß es, trotz der Ueberlast,
welche die Omnipotenz der Regierung auf seine Schul-
tern legt, trotz dem klug angelegten Plane es durch die
größtmögliche Ausbeutung, in fiskalischer Beziehung, zu
entkräften und im aufreibenden Kampfe um's tägliche
Brod abzustumpfen, damit es schließlich in apathischer
Resignation seine Lasten schleppt und willenlos mit sich
schalten läßt, wie es den Machthabern beliebt, daß es
trotz alledem an gewissen Tagen, wenn es sich um
Wahlen handelt, zum großen Verdruße der maßgebenden
Autokratie sich an sein Recht erinnert: sein Geschick
durch sein Votum selbst zu bestimmen und, wie wir es
schon erlebt haben, Vertreter seiner Interessen erküht,
welche sich an höheren Orten sehr un bequem fühlbar
machen.

Die Eintönigkeit des bürgerlichen Lebens, welches
zwischen schwerer Arbeit und geringen Ruhepausen ge-
theilt ist, (die Erholung wird den Meisten durch die se-
gensreiche Wirksamkeit unserer jetzigen Verhältnisse sehr
kurz zugemessen) diese Eintönigkeit fängt dann an
Unterbrechungen zu erleiden und jeder, der noch einen Rest
Gemeinsinn aus besserer Zeit bewahrt, pflegt Er-
örterungen und hört Erörterungen mit Interesse, welche
die kommende Wahl zum Gegenstande haben.

Die Wahl, welche am nächsten Sonntag, den 11.
Dezember vor sich zu gehen hat, ist eminent wichtiger
Natur, sie ist wichtiger selbst, als die Deputirtenwahl,
denn, sie entscheidet über das unmittelbare Interesse
der Oedenburger Wahlbürgererschaft, denen die zu wählenden
Municipalausschufsmitglieder in Vielem nützen, aber
auch unendlich viel schaden können.

Sind es Charaktervolle, muthige Männer, welche
dieses Ehrenamt nicht aus kleinlichem Ehrgeize, oder aus
egoistischen Motiven, sondern darum übernehmen, weil
sie sich gedrungen fühlen das Interesse des Allgemeinen
zu vertreten, mit Hintansetzung ihrer eigenen Person,
so werden sie nützen. Sind aber unter diesen Gewählten
ehrsüchtige, eitle Spießbürger, die nur nach dem Namen
hasthen, um sich bei maßgebenden Persönlichkeiten durch
fleißiges „Ja“-sagen angenehm zu machen, um etwa zu
irgend einem Souper oder Diner geladen zu werden,
diese werden schaden, ja in einer Zeit, wie die Gegen-
wärtige, könnten solche Mißgriffe auf viele Jahre hinaus
geradezu traurige Folgen haben.

Es ist doppelt wichtig, daß jeder Wahlbür-
ger jetzt seiner Pflicht eingedenk sei, die er
gegen das Allgemeine hat, denn die
Wahl des Municipalausschufses wird
mit geheimer Abstimmung vollzogen;
Niemand hat das Recht einen Wahl-
zettelt anzusehen, weder vor, noch nach
der Abgabe desselben, bis zum Skru-
tinium. Und die so beliebten und modernen Einschüch-
terungen und Pressionen können daher hier nicht ange-
wendet werden.

Es darf bei dieser Wahl auf Politik und Reli-
gion keine Rücksicht genommen werden, es muß für
Jeden der sein eigenes Wohl und das seiner Mitbür-
ger vor Augen hat, lediglich die Frage maßgebend sein:
Ist mein Kandidat Mann genug, um für die jetzt do-
minirende Cliqueherrschaft keinen Satelliten abzugeben?
Wem so viel Mannesmuth nicht zuzutrauen ist, dessen
Wahl würden seine Wähler später zu bereuen haben.

Es glaube Niemand, daß der Kampf ein leichter
sein wird, es werden allerlei Vorwände gesucht werden,
vielleicht wird auch unter dem Titel „liberale“ Partei,
ein Programm erscheinen, worin die jetzt maßgebenden
Persönlichkeiten suchen werden, ihre Freunde unterzu-
bringen, um mit Hilfe einer Majorität ruhig und mit

möglichst wenig Belästigung Maßnahmen durchzuführen,
welche Ihnen wohl sehr annehmbar erscheinen, von
welchen aber die Nichtmaßgebenden eine ganz andere
Ansicht haben.

Nun, die Arena ist geöffnet und die ersten, welche
in dieselbe hinabsteigen, sind die allseitig bereiten Kämpfer
der Volkspartei. Es liegt uns ein Aufruf vor, an die
Wähler des zweiten und dritten Bezirkes gerichtet, den
wir hier unseren Lesern reproduziren; der Aufruf lautet
wie folgt:

„Am 11. Dezember d. J. ist wieder ein Tag, wo
wir Gelegenheit haben, eines der wenigen bürger-
lichen Rechte ausüben zu können, welche uns von unserer
ursprünglichen Verfassung noch geblieben sind: Es ist
der Wahltag für den städt. Municipalausschuf, der
Tag, der uns das Recht gibt, jene Männer zu bestim-
men, welche wir für würdig halten, in unsern städt.
Angelegenheiten über unser Wohl und Wehe zu be-
schließen.“

Es ist die heiligste Pflicht eines Jeden, sich nicht
lau zu verhalten und seine Stimme abzugeben, denn
jedes Land, aber auch jede Stadt, hat jene
Verwaltung, welche seine Bewohner
verdiene n. Wer nicht den Muth der freien Meinungs-
äußerung hat, ist der Kette werth.

Das unterzeichnete Aktionskomité der Volkspartei
erfüllt seine Pflicht, indem es hiermit die Wähler an
ihre Pflicht erinnert. Es geschah Manches durch den
Municipalausschuf, was der Wahlbürgererschaft nicht gefiel
und es konnte nur darum solches geschehen, weil die
eigentlichen Volksvertreter zu gering an Zahl waren.
Dem abzuwehren ist es jetzt an der Zeit!

Erinnert Euch, meine Herren Wähler, an den
ver zweifelten Kampf, den wir kämpfen
müßten, um den Kasinoankauf zu verhin-
dern, erinnert Euch daran, welche Anstrengungen es
kostete, um eine gänzlich unmotivirte und ru-
inöse Besteuerung: die Schauffage, von
unsern Weingärtnern fern zu halten.

Seuffleton.

Eine Nacht beim „Sperl“.

(Erzählung eines meiner Freunde der vor 50 Jahren zum ersten
Male nach Wien kam.)
(Schluß.)

Meine gnädigsten Damen, ich bitte Platz zu
nehmen, unser lieber Gast wird nun singen. Mein
Fräulein, darf ich um Ihren Arm bitten? — Und
damit führte mein Freund das Fräulein an das
Klavier und mich mit starker Faust zum Schaffott. —
Ich muß in der That wie ein armer Sünder da ge-
standen sein; der Angstschweiß trat mir auf die Stirne,
meine Kniee wankten, ich mußte mich am Klavier an-
halten. Das Fräulein — ich hatte noch keinen Blick
nach ihm gewagt — mochte meinen Zustand merken; sie
fragte mich halblaut: Sind Sie etwa unwohl? dann
bit' ich nur, mir zu sagen, ob Sie vielleicht erst später
uns das Vergnügen Ihres Gesanges gönnen wollen. —
Der liebliche Ton der Stimme drang beruhigend zu
mir; ich sammelte mich etwas, und erwiderte, gleich-
wohl zagend und ohne aufzuschauen, mit stummer Ver-
beugung. Unglückseligerweise mußte das Fräulein diese
für eine Verneinung ihrer Frage gehalten haben; auf
dem Klavierpulte lag, wie durch Zauberei, aus Webers
„Oberon“ die große Arie Hönns aufgeschlagen. Gut,
sagte das Fräulein, so fange ich an, und griff mit die-
sen Worten rasch in die Tasten. Ich wählte mein To-
desurtheil zu hören. Unwillkürlich wollte ich die schreck-
liche Begleitstimme, die erbarmsunglos mit meinem Leben
zu spielen gedachte, gewaltsam vom Piano wegreißen;
— da fielen meine Blicke auf die wunderschönen, zar-

ten Hände, welche soeben die reinsten Akkorde anschlu-
gen; ich begegnete den Strahlen der dunkel glühenden
Augen, die sich erwartungsvoll, nach mir gewendet hat-
ten. Wie von leuchtenden Blüten aus Florem, tiefblauem
Aether fühlte ich mich durchzuckt; ich kam zu mir, ich
schämte, ich ermannete mich; eine seltsame Glut erfüllte
mich; ich nahm alle meine Kräfte zusammen, und —
sang.

Wahrhaftig ein zweiter Orpheus! unterbrach ich
laut lachend den Erzähler, der ganz in Ekstase gerathen
war. Du hast den Tokayer-Acheron bewältigt, die fin-
stern Weingeister der Raufschacht besiegt, Du warst
größer als Zauberer Merlin und Prinz Hön. — Du
spottest jetzt über mich, aber meine Lage, lieber Freund,
war damals jammervoll. Die Arie hatte geendet; ich
wußte nichts mehr von mir. Wohl glaubte ich ein lei-
ses liebliches Geflüster, wie Zephyrusfäuseln vom Piano
her zu vernehmen, aber gleich darauf meinte ich mich
umdrehend von dumpfem Getöse, und endlich war mir,
als würde ich von hundert Armen zugleich in tiefe Ab-
gründe geschleudert. Ich verlor die Besinnung.

IV.

Ein tüchtiges Mädel weckte mich auf. Es war
beller Tag, aber ich erkannte das Zimmer meines Gast-
hofs nicht wieder. Erstaunt wollte ich vom Bette sprin-
gen, mein Freund, der musikalische Wirth von gestern,
hielt mich fest. Aber alter Kamerad! was für Teufel-
lein triebst Du gestern! Erst bringst Du mir die ganze
Gesellschaft in Furore über Deinen göttlichen Gesang,
dann verzeigst Du sie in Schrecken mit Deiner Ohn-
macht, hernach peinigst Du mich die ganze Nacht mit
der Angst der Ungewißheit über Deinen sonderbaren
Zustand, und nun schläfst Du den allerbesten Schlaf
bis zum hohen Mittag. Wie soll ich mir das erklären?

Bist Du nun wieder wohl? — Ich sah meinen Freund
mit großen Augen an; seine Rede war mir noch un-
verständlich. Ich gestern gesungen, göttlich gesungen, Zu-
vore, Ohnmacht, Schrecken? — so fragte ich ihn ver-
woren durcheinander. Ganz gewiß, Du hast bei mir so
wundervoll gesungen, wie ich Dich noch nie gehört, Du
hast Dich selbst übertroffen. Unbegreiflich, daß Du da-
von nichts wissen willst. Die Damen, alt und jung,
waren hingerissen von Entzücken, die Männer umarmen-
ten Dich wie toll, einer nach dem andern. — Thalberg
erhob Dich bis in den Himmel, und Fräulein von He-
rold versicherte mir, sie könnte Dich Stunden, Tage
lang akkompagniren. — Das Fräulein — jetzt lehrte
meine Erinnerung zurück, aber mit ihr das Gefühl der
vernichtenden Beschämung. Freund, rief ich ganz außer
mir, rette mich; ich muß augenblicklich Wien verlassen,
ich bin verloren! — Mein Freund sah mich erschreckt,
zweifelnd, fragend an. — Ja, rettungslos verloren! Der
höllische Geist des Weines trieb mich gestern in Deine
Soiree; ganz Wien weiß heute, daß ich berauscht, ja
betrunken war; ich bin blamiert vor aller Welt, vor
meinem gnädigsten Herrn, vor — dem Fräulein! —
Ich erzählte meinem Freunde verzweiflungsvoll die ganze
Geschichte mit Sperl, dem Tokayer, dann — dem Ste-
phansthum, meinen Hineinsturz in meines Freundes
Salon — ich beschwor ihn, mich augenblicklich fort zu
schaffen in mein Landstädtlein, an meinen Schreibpult,
in meinen mich unsichtbar verhallenden Altentraub. Aber
mein Freund verfiel in unmäßiges Gelächter. Also mit
einem Haarbeutel, brach er endlich heraus, kamst Du
zu mir! Im Haarbeutel warst Du Apoll und Orphe-
us, Polyhymnia und Philomela! Herzens-Bruder, das
ist eine Geschichte, fast noch herrlicher, wie Dein Gesang;
billigerweise sollte wie von diesem, so auch von jener

für die allem Anschein nach bereits eine längere Bühnenwirksamkeit hinter sich habende, daher sehr routinirte Darstellerin, mit dem ehrenvollsten äußeren Erfolge verbunden.

Das — obgleich in den Logenräumen schwach, in den ersten drei oder vier Sperrreihen fast gar nicht besetzt, dagegen in seinen übrigen Theilen, besonders auf der Gallerie dichter bevölkerte — Haus, spendete dem Hrn. P a y o l l nach jeder größeren Szene und nach den Akttschlüssen sehr lebhaften Applaus.

Sie brachte aber wirklich auch schon im ersten Auftritte (im Kerker mit „Paulet“ — „Mortimer“ — „Burgleit“) den wechselnden Seelenzustand der hochgeheiligten königlichen Dulderin zum bereichendsten Ausdruck.

Das Publikum konnte nicht umhin das vom Dichter so rührend und ergreifend gezeichnete tragische Geschick der Märtyrerin mit den innigsten Sympathien zu begleiten und dieselben auf die verständnißvolle Darstellung zu übertragen.

Einen Sturm von Beifall erzielte Hrn. P a y o l l mit der immer ihre Schuldigkeit thnenden „Parkzene“, worin ebenfalls die „Stuart“ so erhaben schön in ihrer schwärmerischen Sehnsucht nach dem geliebten Frankreich, so mittelebendend in ihrer Demut und Ergebung und endlich so zündend in ihrem wild aufstrebenden Zorn gegen die sie verhöhrende „Elisabeth“ dassteht, daß sich wohl jedes Auditorium mit hingerrissen fühlen muß, in den Strom der herrlichen Dichtung; zumal da ferne dieselbe mit richtigem Gefühle, mit aller Wärme der Begeisterung und getreu den Vorschriften einer korrekten Metrik gebracht wird.

Trotz des schon etwas strappazirt klingenden Drangans wird sich Hrn. Ernestine P a y o l l, wenn sie auch ihre künstlerischen Rollen sämmtlich ebenso erfolgreich spielt, wie die „Maria Stuart“, hier bald zur allseitigen Beliebtheit empor schwingen und ist dann unserer umsichtigen Bühnenleitung unbestreitbar zu dieser Acquisition zu gratuliren, denn das höhere Drama hat sich dann um eine Kraft vermehrt, die viel dazu beitragen wird, es in die ihm zukommenden Regionen zu erheben.

E. M.
* Gesunden wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. auf der Pfarrwiese ein großer Herremantel, welcher durch den vedlichen Funder auf das Stadthauptmannamt gebracht wurde. Der Verlustträger kann daher sein Eigenthum im bezeichneten Amte übernehmen.

* Beauftragt. Der Harfauer Insasse Johann Buchas transportirte vor einigen Tagen 1200 Stück Weinreben (Vogen), entgegen der diesbezüglichen Ministerial-Verordnung, per Arx über Dedenburg nach Harfau. In unserer Stadt wurde er aber durch einen Stadthauptmannamt, vom Stadthauptmannamte die Weinreben konfiszirt und 3. B. mit 10 fl. bestraft.

* Entwöhler Straßling. Der Straßling Vajelka Golya ist in einer der jüngstverflochtenen Nächte aus dem Staatsgefängnisse zu Klausenburg flüchtig geworden. Befußt Erührung desselben wurde von Seite des Klausenburger Gerichtshofes auch das hies. Stadthauptmannamt amtlich ersucht.

Tagesneuigkeiten.

+ Der neugewählte serbische Metropolit. Laut eines aus Karlovitz eingelangten Telegrammes wurde im dortigen Wahlkonklave der hochwürdigste Bischof von Dfen, Herr Stojkovic, mit 53 von 65 Stimmen zum Metropolit und Patriarchen der serbischen Kirche erwählt. Der von der ungarischen Regierung kandidirte Bacser Bischof und Patriarchatsverweser Angyelic erhielt nicht mehr als 12 Stimmen.

Damit haben die serbischen Nationalen einen Sieg über die Intentionen des Herrn v. Tisa davongetragen, der wohl keine praktischen Folgen nach sich ziehen dürfte, da die königliche Bestätigung dieser Metropolitwahl kaum zu gewärtigen ist, der aber klar und deutlich darthut, wie sehr verfehlt wieder einmal jene Maßnahmen waren, die von der Regierung getroffen wurden, um die Interessen Ungarns auch innerhalb der serbischen Kirche zu wahren, und eine gegenseitige Annäherung herbeizuführen.

+ Massen-Auswanderung. Aus Alt-Bessenyö (Torontaler Komitat) sind im verflossenen Monat 52 Familien nach Bulgarien ausgewandert. Demnächst sollen aus dem nämlichen Komitat abermals 200 Familien nach Bulgarien ziehen.

Literatur.

— Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ von Hugo H. Hirschmann bringt in ihrer (Samstag-) Nr. 1558 (97) vom 3. Dezember d. J. Folgendes: Hauptartikel: Der Buschenschanz. — Die Volksschule im Lichte der Landwirthschaft. II. — Idee zu einer Rübenhebemaschine. (7 Abb.) — Saiblinge oder Forellen? — Abbrechen der Blüten bei den Kartoffeln. — Die animalischen Feinde der Phylloxera. — Reinigung des Speisewassers für Dampfkessel. — Obstfortenverzeichnis. — Vertilgung der Ratten. — Jenilletons: Verbrauchte Waffen. (62.) — Eine Petition. — Sprechsaal: Weihnachtsgeschenke für Landwirthe. Bäckermarkt: Allgemeine und besondere Bedingungen (Usancen) für den Handel in Waaren an der Wiener Börse

(Rec.) — Die Schmaroker auf und in dem Körper unserer Hausfaugethiere, sowie die durch erstere veranlaßten Krankheiten, deren Behandlung und Verhütung.

(Rec.) — Verzeichniß der neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte. Tagesneuigkeiten: Personalnachrichten. Ausstellungen, Versammlungen, Wandervorträge zc. — Klub der Wiener Weinhändler. — Ausstellung für Spiritusindustrie in Berlin. — Klub der Land- und Forstwirthe in Wien. — Weinachtviehausstellungen in England. — Fleischapprovisionnementen in Wien. — Gewerbe- und Einkommensteuerfreiheit der Brauerei und Brennerei betreibenden Grundbesitzer. — Der Handelsvertrag mit Frankreich und der österreichische Zuckerexport. — Beerdigung auf Einhaltung des provisorischen Fischereigesetzes für Ob-erösterreich. — Geburt eines Gajal und eines Gajalbastards in Halle a. S. — Ein deutsch-böhmischer Forstlexikon. — Güterverkehr. Marktberichte. Fragelasten. Briefkasten. Ankündigungen (unter denselben achtundzwanzig offene Dienststellen).

Eingefendet.

(Für unter dieser Rubrik befindliche „Eingefendet“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Offenes Schreiben

zugleich Antwort auf das „Eingefendet“ des Herrn Handelskammerpräsidenten P. Müller.

Herr Kammerpräsident P. Müller beklagt sich über den Referenten der „Dedenburger Zeitung“ und behauptet, einen Satz meiner in diesem Journale reproduzierten Rede wiederholend, daß dieser Satz den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht; nachdem aber der besagte Referent nur getreu wiedergegeben hatte, was ich gesprochen habe, kommt es, glaube ich, mir zu, Herrn P. Müller zu antworten. Es wäre vielleicht passender gewesen, wenn Herr P. Müller in der Sitzung, wo ich die von ihm perhorreszirte Aeußerung that, sein Mißfallen mündlich ausgesprochen hätte, denn er war ja anwesend, übrigens bin ich jederzeit, vor jedem Forum, also auch vor der Öffentlichkeit, bereit, jedes Wort, was ich sage, zu vertreten.

Ich bringe Konklavesgeschichten grundsätzlich nicht gerne coram publico, außer höchstens dann, wenn man mich provoziert; ich beschränke mich daher bis auf weiteres auf das Meritum der Sache. In der Kammer-Sitzung vom 25. Oktober 1881 wurde der Beschluß gefaßt in der Konsumsteuerangelegenheit und zwar nicht nur wegen Dedenburg, sondern auch der andern Städte des Kammerbezirkes wegen, durch eine Deputation bei der hohen Regierung zu repräsentiren. Als trotz wiederholter Anfragen des Präsidenten (ich glaube drei- oder viermal) „Wer soll delegirt werden?“ immer nur mein Name genannt wurde, mußte man mich schließlich annehmen. Vielleicht erinnert sich auch der Herr Kammerpräsident, oder wenn schon nicht er, wenigstens mehrere der anwesend gewesenen Herren Kammereräthe, daß ich mir die Rolle des Sprechers der Deputation damals ausbedungen hatte.

Ich bereitete mich rasch und gründlich vor, um meiner Sendung gerecht zu werden; in einigen Tagen bekam ich aber ein Schreiben (es ist noch immer vorhanden und kann Jedermann, den es interessiert, in der Administration dieses Blattes davon Einsicht nehmen) datirt vom 31. Oktober 1881, unterschrieben von der Kammerpräsident P. Müller. In diesem Schreiben wird Eingang erwähnt, daß Herr Julius Lencl die Theilnahme an der Deputation entschieden ablehnt, dann heißt es aber „so sehe ich mich veranlaßt den Beschluß der außerordentlichen Sitzung vom 25. d. M., wegen Entsendung einer Deputation nach Budapest in der Konsumsteuerangelegenheit, bis zur nächsten ordentlichen Kammer-Sitzung zu suspendiren.“

Auf das, was weiter geschah, will ich vorläufig nicht eingehen, die nächste ordentliche Kammer-Sitzung war aber zu einer Zeit, als die ganze Verzehrungssteuerangelegenheit schon die jetzige unliebsame Gestalt hatte und der Herr Kammerpräsident war in derselben Sitzung gar nicht anwesend.

Da Herr P. Müller sein Dementi öffentlich abgegeben hat, so stelle ich hiermit auch öffentlich die Frage, ob ich nach Kenntnißnahme des reproduzierten Briefes nicht die Wahrheit sprach, als ich in der Sitzung des Municipalausschusses in objektivster Weise die Worte sagte: „der Herr Kammerpräsident hat den Beschluß der Kammer suspendirt.“

Hochachtungsvoll
Georg Dörfler.

Für Gichtleidende,

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, in Kornneuburg.

Seit 4 Jahren von fürchterlichen Gichtschmerzen geplagt, verschlimmerte sich dieses Leiden, trotz Anwendung aller möglichen Mittel, und Gebrauch von Bädern, letzterer Zeit derart, daß ich wie gelähmt liegen mußte. Von meinem Sohn auf ihr Gichtfluid aufmerksam gemacht, versuchte ich es mit dessen Anwendung.

Nach der dritten Einnahme fühlte ich zu meiner größten Freude eine bedeutende Erleichterung meiner heftigen Schmerzen und bin nun nach Verbrauch der dritten Flasche von meinem qualvollen Gichtleiden vollkommen befreit.

Indem ich die angenehme Pflicht erfülle, Ihnen hiemit meinen wärmsten Dank auszudrücken, versichere ich Sie, daß ich es nie unterlassen werde, Ihr Gichtfluid allen Gichtleidenden aus eigener Ueberzeugung als das beste Mittel anzupfehlen.

Achtungsvoll
Boritz, den 16. April 1881
Joh. Kupecky,
Landwirth.

Zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepot: Kreisapothek in Kornneuburg.

Seller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ersten Weifen, verschleudert Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gesesselten — mit einem Worte, ein Seller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder Art, gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten zc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Seller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Höheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplom, nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besondern Anlaß finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spielbox, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spielbox, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Seller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle ächten Werke und Spielboxen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Raab-Dedenburg-Ebenfurtter Bahn

Jahr-Ordnung vom 1. Juni 1881 an.

Abfahrt v. Dedenburg n. Raab um	6	Uhr	25	Min.	Früh
„ „ „ „ „ „ „ „	6	„	20	„	Abends
Ankunft v. Raab in Dedenburg um	9	„	44	„	Vorm.
„ „ „ „ „ „ „ „	9	„	37	„	Abends
Abfahrt v. Dedenburg n. Ebenfurt	11	„	42	„	Vorm.
„ „ „ „ „ „ „ „	3	„	04	„	Nachm.
„ „ „ „ „ „ „ „	4	„	44	„	Nachm.
„ „ „ „ „ „ „ „	8	„	12	„	Abend.
Ankunft v. Ebenfurt i. Dedenburg um	10	„	24	„	Vorm.
„ „ „ „ „ „ „ „	6	„	03	„	Abend.

Sämmtliche Züge, welche von Dedenburg nach Ebenfurt verkehren, haben nach Wien Anschluß.
Gene von Dedenburg nach Raab haben über Neu-Szöny Stuhlweißenburg nach Wien ebenfalls Anschluß.

Marktbericht. Dedenburg, am 5. Dezember 1881.

Per 100 Kilo.			
1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen 2000	12.30	4500	12.—
8000	11.70	5500	11.40
Korn	8.00	9.40	1700
„	9.10	2000	8.80
„	500	8.50	—
Gerste	—	—	3000
„	5.45	2000	8.10
„	1000	7.80	—
Hafer	1500	8.20	2500
„	8.10	1000	8.—
„	—	—	—
Rufurug	1500	7.70	3500
„	7.40	3000	7.—
„	—	—	—
Per 100 Kilo. Heu	—	—	1500
„	2.—	2000	1.25
„	1.25	1.25	—
„	Stroh	3000	1.80
„	—	—	1.—
„	Reys	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter.

Billige Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Avis!

Zu
ungewöhnlich billigen
Preisen

werden eine Partie reinwollener und halbwollener
Kleiderstoffe
in unserem
Damen-Mode- & Confections-Etablissement
pr. Cassa verkauft.
E. Wilitig & Schneider,
Dedenburg, Grabenrunde 89, „Zur Fortuna.“
Muster auf Verlangen gratis und franko.
Beste Bedienung.

Großes Lager fertiger Damen-Mäntel.

Großes Lager fertiger Kinder-Mäntel.

Börsen-Operationen

vollführt prompt, constant und sicher zu
günstigsten Bedingungen

Bankhaus „Leitka“

ber Administration bei (Salina),
Sitten, Schottenting 15, vis-à-vis der Börse,
mit
a) bei bloß beschränktem Ser-
vice (bis 20 bis 70 fl. für
500) fl. Sitten à la hausse
Gewinn,
b) ob nun die Gatte freigen
und zwar: über fallen (Schlage);
c) bei Depotbesitz, bis die
Gatte prompt und sicher. Confections-
schäfte (bis 30 bis 60 fl. Dichtung nur je
1000 fl. Sitten) provision nur 50 fl.
Dontante Bestimmung aller provisionen
jeite oder ins 26. d. s. l. e. r. Geschäft einrich-
tenen ständige, Quotante und Aufreima-
tionen werden judicium, fortan in ec-
„Leitka“ (Frank-) eine Serliomasschick) ertheilt.
Ker-Konkurrenz (Kamm) unter Vertheilung
pläne), Sittenarten über Anlage, Speku-
lationen unter Sitten, Vertheilung etc.
gratis und franko.
8-7

Schon am 12. Dezember!
Zweite Ziehung der 3% fürstlich

Serbischen Lose

vom Jahre 1881 à 100 Francs in Gold
Jährlich fünf Ziehungen
am 14. Jänner, 14. März, 14. Juni, 14. August, und 14. November.
Jedesmaliger Haupttreffer
Francs **100,000** in Gold
Kleinster Treffer 100 Francs in Gold.
Sämmtliche Treffer sind schon einen Monat nach der Ziehung
fällig.

Die Treffer und Zinsen sind in **Wien, Budapest**, vielen Provinzhaupt-
städten, sowie in Belgrad an den meisten europäischen Hauptstädten **ohne**
jeden Abzug zahlbar.

Für d. pünktliche Bezahlung haftet d. fürstl. serb. Regierung.
Das Los trägt 3% Zinsen in Gold.

Serbische Lose gegen Cassa à fl. 46 nebst
50 kr. Coupon-Zinsen.

Bezugschein

zahlbar in 14 Monatsraten zu nur 3 Gulden und einer Restrate von 4 fl.
Der Käufer erwirbt schon durch **Anzahlung von nur 3 fl.**
das sofortige **alleinige und ungetheilte** Spielrecht.

In der am 12. November stattgefundenen 1. Ziehung der 3% fürstl. Serbischen
Lose wurden die **Haupttreffer** von Francs **100,000, 10,000 und 4000** in
Gold mit von unserer Wechselstube verkauften Losen gewonnen, und von uns
sofort eskomptirt.

Nächste Ziehungen: schon am 12. Dezember, 14. Jänner und 14. März.
Somit drei Ziehungen im Laufe der nächsten vier Monate.

Wechslergeschäft der Administration des
Wien, **„Merkur“** Ch. Cohn,
Wollzeile 10 und 13. Wollzeile 10 und 13.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche sowohl bei dem am 3. d. M.
stattgefundenen Leidenbegängnisse meiner unvergeßlichen Gattin, der Frau
Karoline Slavac
als auch während der Krankheit derselben gütige Theilnahme bewiesen
haben, erlaube mir meinen und meiner Anverwandten innigsten Dank
hiemit auszudrücken.

Dedenburg, am 5. Dezember 1881.

Im Namen der trauernden Familie
Em. Slavac.

Gegen Drüsen.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nied.-Oesterr.
Reithely, Ungarn, den 6. Juni 1881.

Ich erlaube mir noch zwei Packete von Ihrem **Wilhelm's anti-**
arthritischen antirheumatischen Blutreingangs-Dee mit umgehen-
der Post gegen Nachnahme senden zu wollen.

Mit Hochachtung ergebe ich
Stefan Haas, Babnausseher,
Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen N.-Oe.
Preis per Packet 6 W. fl. 1. — 8 Theile getheilt.

Zu beziehen in Dedenburg: bei L. Molnar, Apoth.; Josef Abud, Apoth.;
E. Karl Redert, Apoth.; M. Wschowsky. — Bruck a. d. Leitha: V. Böhm,
Apoth. — Eisenstadt: Franz Grüssner, Apoth. — Güns: Stefan Csacsinov-
vic, Apoth.; — Matterdorf: Jos. Herr, Apoth.; — Oberwart: K. Korn-
wein: — Pöpa: Alois Tscheppe; — Pottendorf: M. Waffler, Apoth.;
Ragendorf: Friedr. Kos, Apoth.; — Raab: Paul Nemethy, Apoth.;
Marm. Lippocz, Apoth.; — Schlainin: Gustav Schwarz, Apoth.; —
Steinamanger: Julius Simon, Apoth.; — Traun v. Bilsch, Apoth.; Wiesel-
burg: Ant. Ferstl; — Wr.-Neustadt: Dr. Koltsharich, Apoth.

Beachtenswerth!

Epilepsie,

Krampf-, und Nervenleidende,
welche sich für diese Krankheiten
interessiren u. sichere Hilfe suchen,
mögen sich vertrauensvoll die Pro-
schüte des **Dr. Boas, Specialist**
für Krampf- und Nervenleiden, verschaffen
gratis und franko zu beziehen nur durch
Herrn
Parlaghy,
München, 39 Bayerstraße.

Wichtig für Landwirthe.
Mäusegift

in Gersten-, Kummel-, und Pillenform
liefert zu den billigsten Preisen und in den
größten Quantitäten **Fiktor Jobs,**
Apotheker, Groß-Zinndorf.
Giftscheine bei Bestellungen werden
erbeten.

Von 400 amtlichen Heilberichten bringen wir folgende vier:

Amtlicher Heilbericht des Lazarus-Hospitals Berlin: Ihr
ausgezeichnetes Malztrakt wurde hier mit größtem Heilerfolge angewendet, die Kranken
haben es mit großem Vergnügen getrunken. Avelleit v. Bismarck — Amtlicher
Heilbericht des Militär-Hospitals Kassel: Die Aerzte wie die verwundeten
Patienten bringen ihre dankbarste Anerkennung dem Herrn Hoff wegen seines nicht hoch
genug zu schätzenden heilsamen Malztrakt's dar. Mit höchster Befriedigung theile ich mich,
Ihnen dies mitzutheilen. Valeria Gräfin v. Kalkreuth. — Amtlicher Heil-
bericht des königlichen Reserve-Hospitals Wernburg: Johann Hoff's
sches Malztrakt, dieses so sehr heilsame Getränk für Körperschwache, hat den Typhus-
kranken die verlorene Sprachfähigkeit wiedergegeben und die Ernährungsorgane sehr ge-
sättigt. Wittge, Major. — Amtlicher Heilbericht des Kranken-Hospitals
Gelle: Wir bitten nicht wenig schöne Amputationen, in denen man sich nach Ihrem
stärkenden und erfrischenden Malztrakt sehnte Dr. Barring, Arzt.

Bernünftige Gesundheitspflege.
Zur Vorbeugung und Beseitigung

verschiedener chronischer Krankheiten haben Aerzte die Malzmittel (Malz-Extrakt, Malz-Ghoso-
lace, Brust-Malz-Lobdons) des k. k. Hof-Lieferanten Herrn Johann Hoff seit 30 Jah-
ren vorschlagen. Ihr Malz-Extrakt ist mir in schwerer Krankheit zur Wohlthat gewor-
den; dank dem Arzte, der mir dazu gerathen S. Wegel, Berlin, Schillingstraße 33 —
Ihre Malzfabrikate haben mir und meinem Kinde außerordentlich gute Dienste geleistet
V. Scherzberg in Schlotheim. — Mein Arzt hat mir Ihr Malz-Extrakt zur Stär-
kung verordnet. A. Küter in Berlin, Kleine Alexanderstraße 17 a.

An den k. k. Hoflieferanten **Johann Hoff**, königl. Kommiss-
ionsrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
Ritter hoher Orden.

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malztrakt's, Hoflieferant der meisten
Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2 Comptoir und Fa-
briks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8. Filiale Budapest, Tröb-
lergasse Nr. 7.
Unter 2 fl. wird nichts versendet.
Depot: Hauptdepot in Dedenburg: P. Müller, M. Wschowsky, Molnar'sche
Apoth. Moriz Rosinger, und Alexand. Schugel. In Eisenstadt: Alois Moriz Csorna; Abt.
Gestetter's Witwe. Presburg: Johann Bauer. Wieselburg: Joh. N. Her. Ung. Alten-
burg: Adolf Antoni. Güns: Ludw. Scheller. Steinamanger: Joh. N. Kelemen. 6-4